Er, Sie & Es

Stephanie Davidson und Georg Rafailidis haben in Buffalo, New York, ihr erstes Projekt realisiert: Ein Atelierhaus für zwei Künstler mit drei Künsten und einem Gewächshaus.

In einer dichten Wohnsiedlung entstand im hinteren Teil des Gründstücks das Atelier.
Lageplan im Maßstab 1:5000

Stephanie Davidson und Georg Rafailidis
Das junge Architektenduo aus Kanada und Deutschland traf sich während des Studiums an der AA in London und gründeten 2013 sein eigenes Architekturbüro in den USA. Schwerpunkt ihrer Arbeit ist das architektonische Abwandeln von Konventionen sowie die Auseinandersetzung mit nutzungsunspezifischen Räumen.

Er, Sie & Es ist ein Atelierhaus im Garten eines bestehenden Wohnhauses zweier bildender Künstler. Es besteht aus drei verschiedenartigen Baukörpern mit drei unterschiedlichen räumlichen Anforderungen, die zu einem einzigen Bauwerk zusammengefügt sind. Das Gebäude beinhaltet Arbeitsräume für einen Maler, eine Keramikerin bzw. Silberschmiedin und ein Gewächshaus. Jeder dieser Räume bietet eine eigene, spezifische Atmosphäre, die sich von der Stimmung der jeweils anderen deutlich unterscheidet. Dabei spiegelt jeder Raum nicht nur die jeweilige Nutzung wieder, sondern beschreibt auch die Vorlieben der Nutzer.

Er ist Maler. Sein Atelier ist ein White Cube. Sie ist Keramikerin und Silberschmiedin. Ihr Raum ist aufgeteilt in eine Werkstatt für Keramikarbeiten und einen Arbeitsbereich für die Schmuckherstellung. Es sind Setzlinge im Frühling und Pflanzen im Winter – Bewohner mit dem einfachen Wunsch nach maximalem Tageslicht.

Die drei Räume bilden eine Gruppe aus drei nahezu identischen Pultdachvolumen. Obwohl Er, Sie & Es wie unabhängige Baukörper wirken, sind sie statisch und klimatisch voneinander abhängig. Die Lesart des Gebäudes schwankt unablässig zwischen drei unabhängigen Teilen und einer verwobenen Ganzheit. Faltschiebewände an den offenen Schnittstellen der Volumen erlauben den Nutzern den Raum in seine drei Teile aufzuteilen oder komplett zu öffnen. Je nach den Wünschen der Künstler oder den wechselnden klimatischen Bedingungen ist das Gebäude in einem Zustand kontinuierlicher Neubestimmung.

Obwohl sehr kostengünstige Materialien und Konstruktionsweisen gewählt wurden, erlaubt die räumliche Organisation eine komplexe Raumerfahrung. Dieser introvertierte, erlebnisreiche Innenraum soll als Rückzugsort dienen, in dem man sich vollkommen auf die eigene Arbeit konzentrieren kann.

Text und Interview **Luca De Giorgi**
Fotos **Florian Holzherr**

Eher abgeschieden von der Straße haben Sie für zwei Künstler ein Atelier gebaut. Was waren die Besonderheiten des Ortes?
Ein bestehendes Wohnhaus stand alleine an der Straßenseite eines sehr tiefen Grundstücks. Die Bauherren hatten es sich gezielt ausgesucht mit dem Vorhaben ein Atelier zu bauen und im bestehenden Vorderhaus zu wohnen. Typischerweise sind in der Gegend zweigeschossige Einfamilienhäuser zur Straße orientiert, mit einem dazugehörigen Nebengebäude dahinter. Die Baugenehmigungsbehörde hat das Atelier ebenfalls als Nebengebäude eingestuft, so ließ sich das Atelier in die bestehende Nutzungszone einfügen.

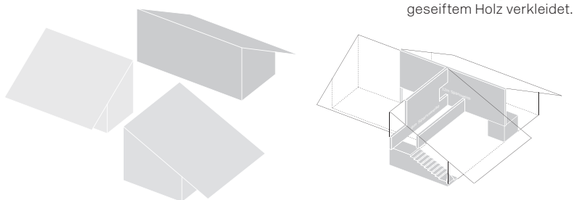
Inwiefern nimmt dieses Projekt Bezug auf die amerikanische Baukultur?
In den USA wechselt die Eigentümerschaft von Immobilien häufig und die Lebensdauer von Raumprogrammen und Nutzungen sind sehr kurz. In diesem Kontext der Kurzlebigkeit und Instabilität war es uns wichtig ein langlebiges Gebäude zu entwickeln das über einen langen Zeitraum relevant bleiben kann. Er, Sie & Es ist eine Architektur, die in der Lage ist, eine Verbindung zu Nutzern herzustellen, die direkt und instinktiv ist, unabhängig von kurzlebigen Nutzungen und Programmen. Zwei Aspekte interessieren uns hier im Besonderen: Erstens, dass der Bedeutungsgehalt von architektonischer Form nicht den Gebäuden innewohnt, sondern kontinuierlich neu verhandelt wird zwischen jedem individuellem Nutzer und dem Gebäude. Zweitens, dass Gebäude aktive Teilnehmer in dieser Beziehung sind und nicht passive, neutrale Objekte.

Haben in dem Gebäude schon ungeplante Nutzungen Einzug gefunden?
Besucher haben den Künstlern neue, unerwartete Nutzungen vorgeschlagen, z.B. eine Sommerschlafkammer im Gewächshaus. Allein das zeigt, dass eine Beziehung der Architektur zu den Nutzern über atmosphärische Raumqualitäten langlebiger als eine enge und starre Definition von Räumen über kurzlebige Raumprogramme ist. Anstatt das gegebene Raumprogramm einfach zu verfestigen, regt das Atelier die Nutzer eher an sich vorzustellen was es denn sonst noch sein könnte.

Wie haben Sie die zunächst gewünschten Nutzungen in einem Gebäude vereint?
In einem ersten Entwurfsschritt haben wir die drei Räume collageartig zusammengeschoben. An den Verbindungsflächen der drei Baukörper haben wir dann die Wände bis zu einer Höhe von 2,03 Meter entfernt. Dies ermöglicht im unteren Teil eine komplett offene, flexible Erschließung, ohne starre Raumabgrenzungen. Die verbleibenden darüberliegenden Firstwandflächen dienen als Tragwerk, um die resultierenden Wandöffnungen frei zu überspannen. So entsteht der Eindruck einer frei schwebenden Dachkonstruktion. Mit den unterschiedlichen Lichtöffnungen und der Ornamentierung konnten wir differenzierte und definierte Raumzonen ohne die Notwendigkeit für Wände erzeugen. Dieser hybride Raum, zusammengesetzt aus der generischen unteren Raumschicht und der aufgepfropften spezifischen oberen Raumschicht erlaubt es Räume zu artikulieren ohne Wände und Türen, die die offene Erschließung einschränken würden.

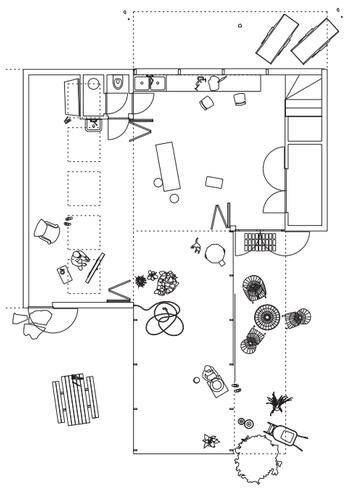
Trotzdem grenzen sich die Räume klar voneinander ab.
Es war uns wichtig eine komplexe Raumerfahrung zu erzeugen die sich vom Wohnhaus radikal unterscheidet. Bis auf dem grauen Betonboden ist das Atelier des Malers gänzlich weiß. Der Raum besitzt keine Fenster und wird ausschließlich durch ein sehr langes Oberlicht indirekt mit Tageslicht erhellt. Den Raum für die Künstlerin haben wir in eine raue Werkstatt für Keramikarbeiten und einen oberen Arbeitsbereich für die filigrane Schmuckherstellung aufgeteilt. Die Werkstatt besitzt große Fensteröffnungen mit einer großzügigen Aussicht sowie akzentuierter Belichtung, die von dunklen Bereichen bis zu hellen Arbeitstischen reicht. Im Gewächshaus wachsen im Frühling Setzlinge und im Win-

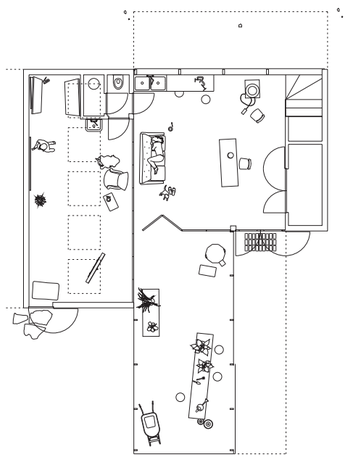
Rechts: Er ist außen in geteertem Holz ausgeführt und innen ein White Cube. Unten: Sie hingegen ist mit geseiftem Holz verkleidet.



Fotos oben: Sie ist in eine untere Keramikwerkstatt und ein oberes Schmuckatelier unterteilt.

Unten: Im Sommer wird das Atelier zu einem einzigen Raum und öffnet sich nach außen (links). Im Winter bleiben die Faltschiebetüren geschlossen, um das zu erheizende Volumen zu minimieren (rechts).
Grundrisse im Maßstab 1:333





ter Pflanzen. Die transluzente Hülle aus Polycarbonat fügt den beiden eher introvertierten Arbeitsräumen einen „fast“ Außenbereich hinzu.

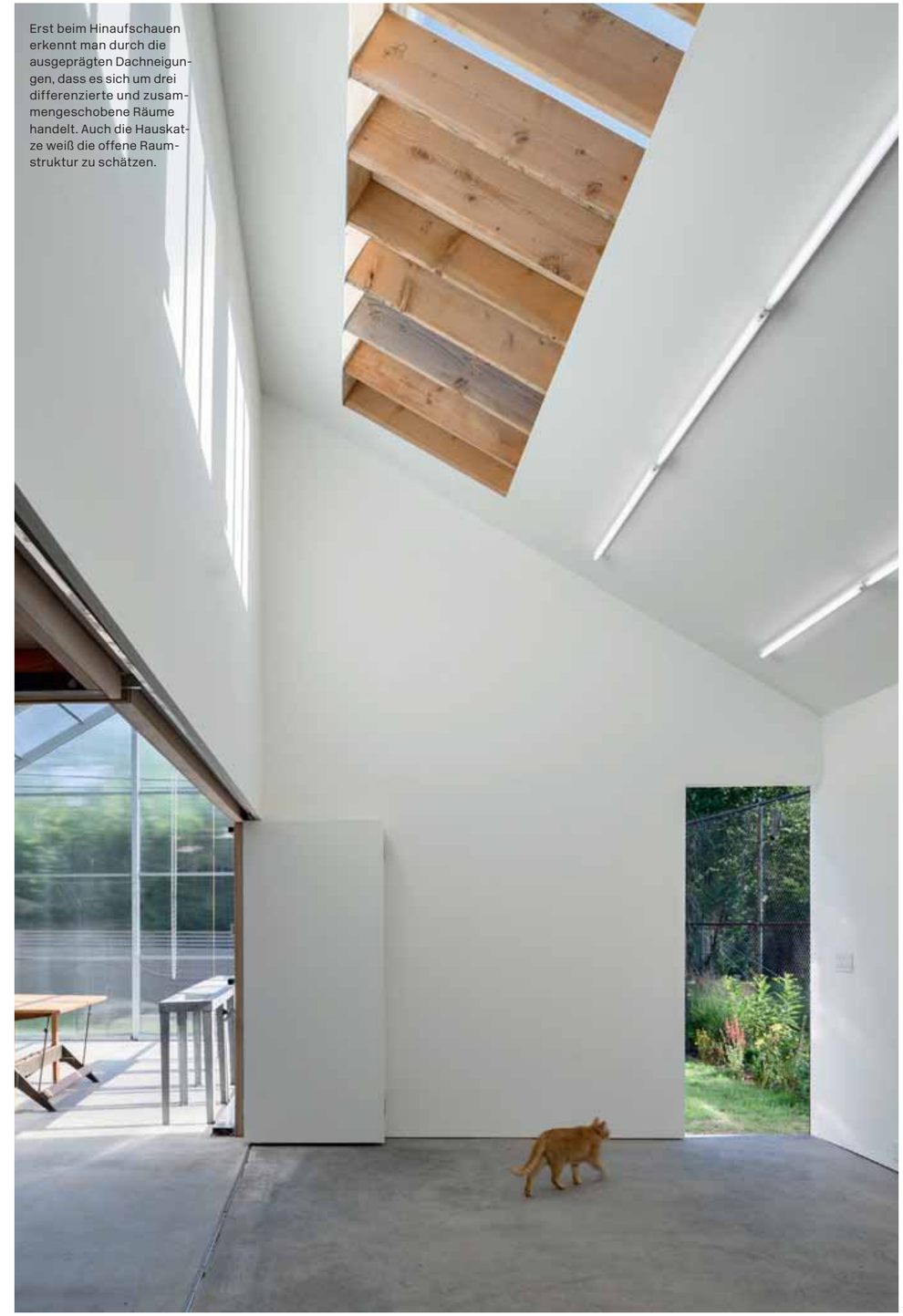
Wie distanziert sich das Atelier von den Nachbargebäuden?
Dieser introvertierte, erlebnisreiche Innenraum dient als Rückzugsort, in dem man sich vollkommen auf die eigene Arbeit konzentrieren kann. Alle Eingangstüren liegen auf der Rückseite des Gebäudes und Wildblumen entlang den Sickermulden, welche eine Höhe 1,20 Meter erreichen, dienen als optischer Schleier, der den Arbeitsraum zusätzlich vom Wohnhaus trennt.

Dem sehr offenen Gebäude liegt ein besonderes Energieprinzip zu Grunde.
Die Klimatisierung folgt ebenfalls der Logik einer sich stetig wandelnden räumlichen Konfiguration. Jeder der drei Baukörper besitzt eine eigene Konstruktion und unterschiedliche bauphysikalische Eigenschaften. Die wärmeisolierenden Faltschiebewände müssen benutzt werden, um das Gebäude an unterschiedliche Wetterverhältnisse anzupassen, da wir räumliche Klimatisierungsstrategien anstelle von technischen verwenden.

Wie kann man sich das vorstellen?
Während kalter, sonniger Wintertage, werden zum Beispiel die Faltschiebetüren komplett geöffnet, um die solaren Gewinne dem gesamten Innenraum zugutekommen zu lassen. An bewölkten Wintertagen und -nächten werden die Faltschiebetüren geschlossen, um das zu beheizende Raumvolumen zu verkleinern. Im Sommer wiederum wird die Lüftungsklappe am First des Gewächshauses geöffnet. Dies verwandelt das Gewächshaus in einen solaren Kamin, der selbst an windstillen und heißen Sommertagen einen konstanten Luftzug erzeugt.

Auf welche Probleme sind Sie bei der Umsetzung gestoßen?
Die größte Herausforderung war ein unglaublich enger Kostenrahmen von 830 Euro pro Quadratmeter. Der Vorteil dieser Beschränkung war, dass wir standardisierte Konstruktionsweisen und Details hinterfragen mussten. Die rahmenlose, direkt auf die Unterkonstruktion verklebte Verglasung des Keramikstudios kostete lediglich 3000 Euro, da sie als Ersatzverglasung angesehen wurde, ohne die Kosten von üblichen Fenstersystemen. Üblicherweise denkt man an ausufernde Baukosten wenn konstruktive Normen umgangen werden. Der Gegensatz ist hier der Fall. Alle Normen der Baukonstruktion wurden hinsichtlich Ihrer unbedingten Notwendigkeit kritisch hinterfragt. Normative Konstruktionsdetails wurden radikal vereinfacht.

Erst beim Hinaufschauen erkennt man durch die ausgeprägten Dachneigungen, dass es sich um drei differenzierte und zusammengeschobene Räume handelt. Auch die Hauskatze weiß die offene Raumstruktur zu schätzen.



Architekten
Davidson Rafailidis, Buffalo (NY); Stephanie Davidson, Georg Rafailidis

Mitarbeiter
Jia Ma, Alex Marchuk, Matt Meyers

Projekt- und Bauleitung
Davidson Rafailidis, Buffalo

Tragwerksplanung
JEB Consultants

Hersteller
Fassade Auson, DeCloet Structures, PolyGal
Verglasung Twin City Glass
Dach Mule-Hide Roofing Products, Fabral
Boden Woca Woodcare